

symbolon

Dr. Peter & Heidemarie Orban
Eduard-Rüppell-Straße 3
60320 Frankfurt/Main
Telefon: 069/560 14 72
Fax: 069/560 43 931
http://www.symbolon.de
E-mail: qgbansym@aol.com

in Österreich

Eveline Muhr
Kielmannsegg, 26
A 2560 Berndorf
Telefon:
0043 (0) 267 28 38 19
(aus Deutschland ohne 0)
http://www.12zeichen.at
E-mail: em@12zeichen.at

und

Edith Kopp
Haus St. Stefanus
A 6460 Karres
Telefon: 0043(0) 5412 61507
(aus Deutschland ohne 0)
E-mail: edith.kopp@aon.at

in der Schweiz

Susanne Weber c/o
Institut für Psychosomatik und Qi-Gong
Lättichstr. 8 A
CH 6340 BAAR
Telefon: 0041 (0) 41 7616361
(aus Deutschland ohne 0)

in Ungarn

Gabor & Krisztina
Schneider c/o Bioenergetic
Svájci út 13
Hu 1121 Budapest
Telefon: 0036 (0)1 3942682
(aus Deutschland ohne 0)
E-mail: info@bioenergetic.hu
www.bioenergetic.hu

Die Illustrationen in diesem Prospekt sind von der Kinderbuch-Künstlerin **Ruth Koser-Michaëls** (1896 - 1971).



In eigener Sache V

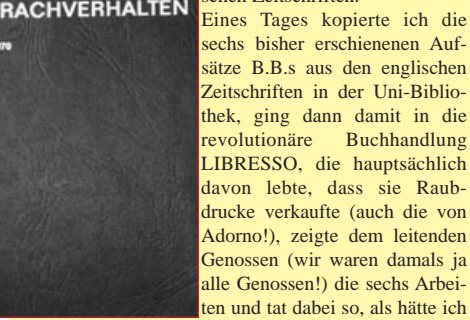
Zur Bibliographie der Schriften Peter Orban.

1969, direkt nach meinem Abitur (über den zweiten Bildungsweg) zog es mich – im Alter von 24 Jahren – von Dortmund nach Frankfurt, um bei Adorno Philosophie und Soziologie und bei Mitscherlich Psychoanalyse zu studieren. Dortmund war damals noch ohne Universität und außerdem hatten zwei meiner Lehrer am Dortmunder "Institut zur Erlangung der Hochschulreife" (später Westfalen-Kolleg) mir den Mund wässrig gemacht mit Psychoanalyse und der "Kritischen Theorie" Adornos, so dass nur Frankfurt in Frage kam. Und so besuchte ich im SS 1969 die Vorlesungen Adornos und ebenso seine Doktoranden-Seminare, denn in Frankfurt fand gerade eine Studentenbewegung statt und alles war so antiautoritär, dass niemand im Seminar je danach gefragt wurde, ob er denn wohl Doktorand sei. Nun, ich war hoch begeistert, endlich zu Füßen meines Idols zu sitzen. Allerdings verstand ich kein Wort von dem, was gesprochen wurde. Aber nicht nur Adornos sprach so, die männlichen Studenten konnte man ganz ebenso nicht verstehen. Jedenfalls nicht im Seminar. Auf den Fluren wurden sie dann wieder ganz normal und man konnte sich gut mit ihnen unterhalten, außer es gingen gerade Menschen des anderen Geschlechts vorüber, dann konnte man wieder nur ahnen, wovon jetzt die Rede war. Später habe ich verstanden, worum es ging: Je unverständlicher man (wie Adorno) sprach, desto mehr Studentinnen hingen einem an den Lippen. (Das fand ich deshalb empörend, weil niemand an meinen Lippen hing. Ohne den Adorno-Sound war man ein Niemand. Ist das nicht eine interessante Interpretation für Sonne-Neptun?)

Nach zwei Monaten verstand ich immer noch kein Wort im Seminar; jetzt war ich auch noch bei Jürgen Habermas in einer kleineren Vorlesung (bei Adorno saßen morgens 600 Menschen) und auch bei Habermas war es ziemlich schlimm mit der Verständlichkeit. Langsam rührte sich in mir eine Art Minderwertigkeitskomplex, denn ich war ja nach Frankfurt gekommen, um etwas zu verstehen und nicht um ins Nichts gestoßen zu werden. Aus lauter Verzweiflung fing ich an, Comics zu lesen. Besonders ASTERIX hatte mir angetan. Ich hatte die drei Alben, die bislang auf deutsch erschienen waren, schnell gelesen, und jetzt – obwohl ich kein Wort Französisch verstand, (aber wenigstens verstand ich an dieser Stelle, warum ich etwas nicht verstand) – begann ich einen vierten ASTERIX-Band (Le serpe d'or) aus dem französischen ins deutsche zu übersetzen (natürlich nur, damit ich endlich irgend etwas zu tun hatte und verstand!),

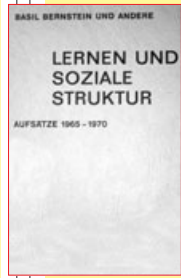
und ich begann die französischen Sprechblasen mit flüchtigem Tip-Ex zu übermalen und die deutschen Texte hinein zu schreiben. Das war sinnvoll und toll. Langsam gewann mein Leben wieder einen Halt. Mein zweiter Retter in dieser Not war Ulrich Oevermann. Er weiß davon nichts. Er war ein (bereits berühmter) Assistent, der es verstanden hatte, aus einer kleinen Fliege eine größere Fliege zu machen. Ihm war eine Idee aus England zugeflogen: Dort hatte ein Soziologe namens Basil Bernstein etwas (irrwitzig Selbstverständliches) herausgefunden, nämlich: Dass die unteren Schichten eine andere Sprache sprechen als die oberen. Die Sprache der Unterschicht nannte er "den restringierten Code", die Sprache der Mittel- und Oberschicht den "elaborierten Code" (er kannte den Code der frankfurter Philosophen noch nicht – es hätte mich interessiert, welchen Namen er dieser Mundart gegeben hätte.) Oevermann forschte jetzt unglaublich intensiv daran, die Thesen Bernsteins auch für Deutschland zu belegen. Und er fand durch Bernstein sein akademisches Glück. Und ich auch! Jeder auf seine Weise.

Nun, jeder kannte (durch Oevermann) die Ideen Bernsteins, doch nur sehr wenige Studenten hatten seine Thesen nachlesen können, weil es die Texte von B. B. nicht in Buchform gab – sondern nur in englischen Zeitschriften. Eines Tages kopierte ich die sechs bisher erschienenen Aufsätze B.B.s aus den englischen Zeitschriften in der Uni-Bibliothek, ging dann damit in die revolutionäre Buchhandlung LIBRESSO, die hauptsächlich davon lebte, dass sie Raubdrucke verkaufte (auch die von Adorno!), zeigte dem leitenden Genossen (wir waren damals ja alle Genossen!) die sechs Arbeiten und tat dabei so, als hätte ich



sie unter Einsatz meines Leben bei Nacht und Nebel aus Großbritannien hierher gebracht. Ich sagte dann so etwas wie: "Wir sind ein Kollektiv und wir werden endlich die Texte Bernsteins ins Deutsche übersetzen. Wenn ihr wollt, könnt ihr einen Raubdruck davon machen! Wir vier wollen für unsere Arbeit 10.000 Mark haben." Ich fand mich sehr unverschämt dabei. Doch er war sofort einverstanden, hatte freilich kein Geld und so einigten wir uns auf Ratenzahlung und ich ging, mir ein Kollektiv zu suchen. Ich fand auch schnell Bernd Hesse und Wolfgang Mehl (letzter Nachname geändert, weil ich ihn nicht mehr weiß) und in etwa fünf Wochen waren die sechs Aufsätze übersetzt. Erst nach der Übersetzung

merkten wir, dass vierzehn Tage vorher bereits ein Aufsatz von B. B. in einer deutschen Soziologiezeitschrift erschienen war. (Den raubten wir gleich mit!) Nun, die Genossen vom LIBRESSO haben einen wunderschönen Raubdruck davon gemacht und haben uns in nur drei Monaten unser Geld restlos bezahlt. Im Nachhinein fiel mir auf: Als ich das erste Exemplar in Händen hielt, muß ich Blut geleckt haben: Blut, Bücher zu machen! (Das war 1970)



Bereits 1971 folgte ein weiterer Band mit Arbeiten von Bernstein, aber auch von Oevermann, Roth und Reichwein. Doch erst mein nächstes Projekt bereitete mir Kopfzerbrechen. Ich fand bei meinen Recherchen, dass es eine große Anzahl von Aufsätzen von Jürgen Habermas gab, die nur in sehr weit entfernten Zeitschriften publiziert waren, so dass sie oft noch nicht mal in der Unibibliothek zu bekommen waren. Und also setzte sich in mir der Plan fest, diese Aufsätze raubzudrucken!

Das war nun allerdings etwas anderes: Es machte einen Unterschied, einen britischen Gelehrten, der wohl gar nicht mitbekam, dass er übersetzt und "vergesellschaftet" wurde, zu drucken oder einen Gelehrten, der an der eigenen Uni saß und an dessen Seminaren ich teilnahm. (Adorno war noch in meinem ersten Semester an seinem Urlaubsort gestorben. Ich hatte bei dem traurigen Happening "Wir Frauen zeigen dir jetzt mal – ganz emanzipatorisch – unsere nackten Brüste" nur drei Meter von ihm entfernt gestanden und sein leichenblasses Gesicht und sein Schock sind mit heute noch – schuldbewußt – in Erinnerung.)

Mit viel Bangen und Zagen trat ich bei Habermas den Weg nach vorn an: Ich besuchte seine Sprechstunde und sagte zu ihm – bevor mich der Mut wieder verließ: "Herr Habermas, ich bin hier, weil es noch so viele Schriften von ihnen gibt, die keiner kennt, auch, weil keiner sie in die Finger bekommt. Also möchte ich von ihnen weit verstreuten Aufsätzen einen Raubdruck machen!" (Puhh! Ich rechnete fest damit, dass er mich sofort rauswarf oder Schlimmeres und sah schon die Schlagzeile "Raubdrucker gefasst!" Manche Verlage hatten schon Anzeige erstattet!)

Habermas' Reaktion erstaunte (und erfreute) mich sehr. Er war völlig überrascht und sagte: "Glauben sie wirklich, das interessiert jemanden?" Er konnte sich das gar nicht vorstellen. Als jedoch dieser Gedanken in ihm platz griff, lief er wieselschnell durch seine Schubladen und brachte mir strahlend einen Stapel (z. T. sogar unpublizierter) Arbeiten. Und schon wieder hatte ich einen Raubdruck!!!

